

Fleming, Paul: 11. Schäferei (1624)

1 Sophia, Schäferin, an Tugend, Zier und Adel
2 und aller Trefflichkeit erboren ohne Tadel,
3 der Hirten schönster Preis, die um den grünen Belt
4 ihr wolgepflegtes Vieh hier treiben in das Feld!
5 Ob hier zwar vielerlei von schönen Blumen stehet
6 und manch gefärbtes Kraut mit dir spaziren gehet,
7 aus dem dir mancher Kranz auf heute wird gemacht
8 und in dein güldnes Haar mit Jauchzen wird gebracht,
9 so bringt Philemon doch, der treflichste der Hirten,
10 allein dir einen Strauß von Venus eignen Myrthen,
11 Philemon, deine Lust und ganzer Aufenthalt,
12 dem niemand gleiche geht an Adel und Gestalt.
13 Heb' unsre Bänder auf, o Schwester, neben seinen
14 und laß dir diesen Tag zu voller Freude scheinen,
15 der seinen Glanz streut aus in unvergleichner Pracht
16 und durch dein güldnes Licht noch heller wird gemacht!
17 Itzt ist die schöne Zeit. Sophia, brauch der Freuden,
18 laß Schaaf' und alles Vieh nur unbesorget weiden!
19 Wir wollen einen Tanz um diesen frischen Fluß
20 auf dein gut Glücke tun und wechseln Kuß für Kuß.
21 Aurora sagt dir zu mit doppelt schönen Wangen
22 dein klares Morgenlicht inkünftig zu empfangen,
23 so daß dein ganzer Tag nichts als nur Sonnenschein
24 und durch die ganze Nacht ganz sternenklar soll sein.

(Textopus: 11. Schäferei. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/48490>)